

In's Stammbuch.
Im goldnen Buch zu stehen
Der stolzen Republik —
Kein Fests würd' ich begehen
Hätt' ich das eitle Glück!

Doch froh wird mich erheben
Ein Büchlein ohne Trug; —
Ein Blatt aus Deinem Leben
Trägt meinen Namenszug.

And. Schumacher.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz-Nachrichten.

Aus Wien.

(Beschluß.)

Weit mehr Succes, als das Ernste, haben an dieser Bühne die Possen und Volkstustspiele, deren einige neue vorgeführt wurden. Scholz hatte zu seiner Einnahme selbst eine lokal-komische Charakterfäzisse: „Drei Jahre,“ oder: „der Bucherer und sein Erbe,“ geschrieben, welche, so unbedeutend sie auch an sich war, durch seine unverwüßliche Laune doch gewürzt wurde. Auch Hopp hatte zu seiner Einnahme sich ein sogenanntes romantisch-komisches Zeitgemälde: „der Stephansturm, die Spinnerin am Kreuz und das rothe Haus bei Berchtoldsdorf,“ geschrieben, welches jedoch nicht zu den besten Arbeiten dieses verdienstlichen Lokaldichters gehört. „Der Malheurgeorgel,“ oder: „Glückskind und Unglücksvogel,“ eine Posse von einem unbekanntem Verfasser, verrieth viel Talent; besonders war der erste Akt gut ausgearbeitet, und nur gegen das Ende hin wurde die Posse schwächer. Nestroy und Scholz, als Glückskind und Unglücksvogel, erschöpften sich in komischen Contrasten. Eine der verunglücktesten Possen von allen war: „der Schneider und seine Töchter,“ oder: „der Schwager aus Amerika,“ selbst durch eine recht fleißige Darstellung konnte sie nicht dem Untergange entzissen werden. Dem Schauspielersonale dieser Bühne sind drei neue Mitglieder zugewachsen: Dlle. Strenge, Herr Hesse und der schon genannte Herr Engelsen, Erstere für das Fach junger Liebhaberinnen, Zener für das der Väter, und Letzterer für Charakterrollen und Intriguants. Die beiden Herren sind tüchtige Schauspieler, Dlle. Strenge aber noch sehr Anfängerin. Sie debutirte als Griseldis, bei welcher Gelegenheit ich nicht umhin kann, Herrn Grohmann's Percival als eine gediegene, treffliche Leistung anzuerkennen, in welcher er, nach einstimmigem Urtheile, durch Wahrheit und kräftige Haltung seiner Vorgänger Kunst noch übertraf. Ein Veteran der Bühne, Herr Gruner, welcher vor beinahe einem Vierteljahrhundert, in der Glanzzeit des jetzt so tief herabgesunkenen Theaters an der Wien, demselben als Regisseur vorstand, und damals auch als Schauspieler Furore machte, trat als Meinau in „Menschenhaß und Reue“ auf. Den älteren Freunden der Bühne war diese ehrwürdige Reminiscenz aus alter, wenigstens in Absicht auf dieses Theater, besserer Zeit, von nicht geringem Interesse, und der alte Mime wurde so mit Beifall überschüttet, daß die Rührung ihn kaum seinen Dank aussprechen ließ. Er hat eine Anstellung bei der Regie des Hofburgtheaters erhalten, welche ihn vor Mangel im Alter schützt.

Das Leopoldstädter Theater scheint unter seiner neuen Direction, den letzten Schritt, der ihm noch zum gänzlichen Verfall und zur äußersten Verschlechterung übrig geblieben, nun wirklich gethan zu haben, und man begreift nicht, wie der so erfahrene und gewandte Besitzer desselben so wenig für sein ziemlich theuer bezahltes Eigenthum wirken könne. Eine elende Posse: „der erste Mai,“ oder: „die magische Kunsthütte im Prater,“ von den Herren Kaiser und Alexander (zu solchen Nachwerken bedarf es auch noch doppelter Verfasser), fand in dem allgemeinen Mißfallen

seine verdiente Würdigung. Derselbe Dichter zwar hatte das bekannte alte Liederspiel: „der Bettelstudent,“ zu einer Posse: „die gespenstige Mühle,“ oder: „der Student als Neusonntagkind,“ geliefert, eben so verunglückt und geschmacklos, wie das Obige. Eine andere, nicht besser bezufundene Feder hatte aus dem alten Volksstücke: „Adler, Fisch und Bär“ (nach dem Volksmärchen: „die drei Schwestern“) eine neue Zauberposse: „der Zauberwald,“ oder: „die Brautwerber aus dem Thierreiche,“ herausgestuft, und als Nothschluß brachte man wieder einmal ein Quodlibet aus Fragmenten älterer beliebten Stücke, unter dem Titel: „dramatischer Auslegkasten als Frühlingsgabe,“ das jedoch ebenfalls kein Publikum zog. Eine zum Vortheile des Groteskränzlers G. Singelhauser, von Diesem verfaßte Pantomime, oder vielmehr, wie der Zettel es zu nennen beliebte: ein „großes komisches Zauberpantomimenskateidoscop“ (!): „das Zauberpistoleet,“ oder: „die Dampfschiffahrt in das Land der Pantomime,“ sprach, trotz des gewaltsamen Titels nicht an, und so hat dieses Theater gegenwärtig seinen Credit dermaßen verloren, daß selbst bessere Leistungen Mühe haben würden, sich Bahn zu brechen, geschweige jene Jammerprodukte.

Emsiger und gewissenhafter geht das Theater in der Josephstadt zu Werke, welches daher sich auch immer eines nicht unbedeutenden Zuspruchs erfreut. Seine Volksdichter sind zwar ebenfalls nicht jederzeit glücklich, dafür aber wird durch eine äußerst brillante und geschmackvolle Ausstattung mancher Mangel zuge deckt. So ging es z. B. dem zum Vortheile des Capellmeisters Proch aufgeführten komischen Zeitgemälde von Pilar: „Emsigkeit und Arbeitsscheu,“ oder: „das Handwerk hat einen goldenen Boden,“ gewiß ein sehr poetischer Titel. Zum Besten eines durch Krankheit verunglückten Volksdichters hatten nicht weniger als zwölf Autoren gemeinschaftlich ein Gelegenheitsgemälde ausgearbeitet. Es hieß: „der Mediciner und der Jurist,“ oder: „Schulden und Dulden.“ Dergleichen Werke der Wohlthätigkeit, wobei die Verfasser sich hinter den Schild der christlichen Liebe flüchten können, bringen die Kritik gewöhnlich in die Enge. Das Stück machte ein sehr volles Haus, dem armen alten Dichter eine ergiebige Einnahme, und so wollen wir mit herzlichem Danke, statt mit Lob oder Tadel kritisiren. Ein Herr Naske hatte, ohne Angabe der Quelle, ein sehr mittelmäßiges Dettinger'sches Lustspiel scenenweise abgeschrieben, und so ein Stück unter dem Namen „Adelaide“ zusammengebracht, welches von der Kritik um so ärger mitgenommen wurde, da es dieselbe durch plumpe Ausfälle herausgefordert hatte. Dagegen kam auch ein sehr verdienstvolles, gediegenes Lustspiel: „Frauen-Emancipation,“ von einem noch unbekanntem Dichter, Dr. Wilhelm Marchland, zur Aufführung, welches die Verirrungen, Leiden, die Strafe und die endliche Befreiung einer geistreichen, aber durch kranke Ansichten aus dem Gebiete der Weiblichkeit herausstrebenden Dame, mit Laune, Wahrheit und psychologischem Interesse schildert. Dlle. Planer führte den Hauptcharakter recht gelungen durch, und auch die übrige Darstellung war fleißig und gerundet. Seit Kurzem hat an dieser Bühne auch die von Presburg hierher beschiedene Operngesellschaft ihre Vorstellungen begonnen. Ueber diese in meinem nächsten Briefe. —

Nebst dem Buch- und Kunst-Anzeiger Nr. 10 der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig.